

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

260 (13.11.1902) 2. Blatt

Erscheinung täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe im Haus 2 Pf. 60 Pf.  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pf.  
monatlich 55 Pf., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pf., mit Wechselgeld 3 Mk. 65 Pf.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-  
seite oder deren Raum 20 Pf.,  
Kleinanzeigen 50 Pf. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Belegblätter 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

**Nr. 260. 2. Blatt.**

**Donnerstag, den 13. November**

**1902**

## Einführung einer Kommission für Bibel- forschung durch den Heiligen Vater.

Am 5. November wurde einer jener apostolischen  
Brieftentwurf veröffentlicht, welche ebenso wie die Encycliken  
des Leo XIII. beweisen, wie genau der Papst die Be-  
dürfnisse der Zeit erkennt und wie derselbe unermüdlich  
bestrebt ist, allen schädlichen Einflüssen, auch von  
Seite der außerhalb der Kirche Stehenden entgegen-  
zuwirken.

Der apostolische Brief hat folgenden Wortlaut:  
Papst Leo XIII.

„Eingedenk der Wichtigkeit und des Eifers, womit  
Wir seit vor Jahren die Hinterlassenschaft des Glaubens  
väterlichst überleitet und unversehrt erhalten  
haben, haben Wir im Jahre 1893 das Hundstunde  
Providentissimus Deum erlassen, worin Wir Uns  
bemühten, mehrere das Studium der Heiligen Schrift  
betreffende Punkte zusammenzufassen. Es forderte  
nämlich die ausgezeichnete Wichtigkeit und Wichtigkeit  
dieser Sache, für die Methode dieser Fächer, soweit es in  
Unserer Macht lag, bestens zu sorgen, zumal da der  
wissenschaftliche Fortschritt unserer Zeit täglich neuen,  
bisher unbekanntenen Fragen Thür und Thor öffnet.  
So haben Wir denn die Gesamtheit der Katholiken,  
namentlich die, welche die heilige Kirche empfangen  
haben, daran erinnert, was Jeder nach seiner Fähig-  
keit in dieser Sache zu leisten habe, und haben genau  
angezeigt, auf welche Art und Weise man gerade  
diese Studien zeitgemäß fördern müsse. Und diese  
Unsere Bestimmungen haben nicht erfolglos.  
Mit Freuden erinnern Wir Uns, wie sich alsbald die  
Wissenschaften und andere durch ihre Gelehrsamkeit hervor-  
ragende Männer in großer Anzahl bemühten, Uns die  
Erfolge ihres Gehorhams zu erbringen, indem sie  
einzelne der Zeitgemäßheit und Wichtigkeit der von  
Uns aufgestellten Gegenstände prüften, andererseits  
versicherten, die Aufträge mit Eifer verwirklichen  
zu wollen. Nicht minder haben Wir in dankbarer Er-  
innerung, was katholische Männer hierauf in diesem  
Jahre geleistet haben, indem allenthalben ein leb-  
hafter Eifer für diese Studien entbrannte. — Indessen  
sehen Wir, daß dieselben Gründe, um derenwillen  
Wir dieses Schreiben zu erlassen für gut fanden, noch  
immer fortdauern, ja vielmehr sich verschärfen. Es  
gehört daher noch, eben jene Vorschriften noch eindring-  
licher zu betonen, was Wir der Umsicht Unserer ehrw.  
Väter der Bischöfe auf's Angelegentlichste empfohlen  
wissen wollen.“

Damit aber die Sache um so leichter und erfrüh-  
licher nach Wunsch ausfällt, haben Wir beschlossen, jetzt  
ein ganz neues Hilfsmittel Unserer Autorität hinzu-  
zuführen. In nämlich die nötige Erklärung und Be-  
wahrung der Heiligen Bücher heuteutage bei der so viel-  
fachen Form der Zertrümmerung eine zu große Aufgabe ist,  
als daß katholische Gelehrte sie jemals einzeln richtig  
leiten könnten, so ist es angezeigt, ihre gemeinsamen  
Studien durch die Leitung und Führung des apo-  
stolischen Stuhles zu unterstützen und zu lenken. Dies  
sollen Wir aber sorgfältig erreichen zu können, wenn  
Wir die Art der Vorträge, welche Wir für andere Dis-  
ziplinen angewendet haben, auch für die in Rede  
stehende anwenden. Aus diesen Gründen finden Wir  
für gut, eine Art Rath oder, wie man sagt, eine Kom-  
mission von bedeutenden Männern einzusetzen, deren  
Aufgabe es sein soll, mit aller Macht dafür zu sorgen,  
und dahin zu arbeiten, daß die Heiligen Schriften so-  
wohl die den Anforderungen der Zeit entsprechende  
gründlichere Behandlung allenthalben bei den Un-  
terrichtenden finden, als auch unverfehrt bleiben nicht nur  
von jedem Schand der Zertrümmerung, sondern auch von  
jeder Mißdeutung der Meinungen. Der Hauptzweck dieser

Kommission soll geziemenderweise in Rom sein unter  
den Augen des Papstes selbst, damit aus eben der  
Stadt, welche die Lehrerin und Wächterin der christ-  
lichen Weisheit ist, aus den gesammten Körper der  
Christenheit auch die gesunde und unverfälschte Vor-  
schrift dieser so notwendigen Kommission begehren  
Männer aber, aus denen diese Kommission begehren  
wird, sollen, um ihrem besonders wichtigen und höchst  
ehrenvollen Amte vollkommen Genüge zu leisten, als  
für eigentliches Arbeitsprogramm Folgendes be-  
trachten.

Vor Allem sollen sie gründlich Einsicht nehmen in  
die heutigen Geistesrichtungen dieser Fächer und nichts  
als ihrer Aufgabe fernliegend betrachten, was der  
Fleiß der Jüngeren Neues entdeckt hat; ja sie sollen  
ihren Augenmerk darauf richten, was jeder Tag für die  
Bibelwissenschaft Nützliches bringt, um es unverzüglich  
aufzugreifen und schriftstellerisch zum gemeinsamen  
Gebrauch zu verwerten. Sie sollen deshalb viele  
Nähe auf die Ausbildung der Philologie und der an-  
grenzenden Fächer und auf die Verfolgung ihrer Fort-  
schritte verwenden. Da nämlich von da aus in der  
Regel die Bekämpfung der Schrift auszugehen pflegt,  
müssen auch wir hier die Waffen holen, damit der  
Wettstreit der Wahrheit mit dem Irrthum kein un-  
gleich sei. — Deshalb ist auch Gewicht darauf zu  
legen, daß bei uns nicht in geringerem Maße siehe,  
als bei den außerhalb der Kirche Verweilenden die  
Kenntniß der alten orientalischen Sprachen oder die  
Gewandtheit in der Handhabung namentlich der  
ältesten Handschriften; beide Fächer sind nämlich für  
diese Studien von großer Zweckmäßigkeit.

Was jedoch die volle Aufrechterhaltung des An-  
sehens der Heiligen Schrift anlangt, so sollen sie ge-  
rade hierin eine rege Sorgfalt und Umsicht anwenden.  
Und zwar sollen sie besonders darauf hinarbeiten, daß  
ja nie unter den Katholiken jene durchaus nicht zu  
billigende Denk- und Handlungsweise Platz greife,  
welche nämlich allzu viel auf die Ansicht der Anders-  
gläubigen gibt, gerade als ob das richtige Verständnis  
der Schrift in erster Linie in dem äußeren gelehrten  
Apparat zu suchen wäre. Es kann nämlich keinem  
Katholiken zweifelhaft sein, was Wir anderwärts aus-  
sührlicher in Erinnerung gerufen haben, daß Gott die  
Heiligen Schriften nicht dem Privattheile der Ge-  
lehrten überlassen, sondern dem Lehramte der Kirche  
zur Erklärung übergeben habe; daß in Sachen des  
Glaubens und der Sitten, die zum Aufbau der christ-  
lichen Lehre gehören, als der wahre Sinn der Heiligen  
Schrift der zu gelten habe, an welchem die heilige  
Mutter Kirche festgehalten hat und festhält, sie  
über den wahren Sinn und die Auslegung der Hei-  
ligen Schriften zu entscheiden hat; und daß es daher  
Niemandem erlaubt ist, gegen diesen Sinn oder auch  
gegen die einhellige Uebereinstimmung der Väter die  
Heilige Schrift selbst zu erklären, daß die Ver-  
schaffenheit der Heiligen Bücher eine derartige sei,  
daß zur Aufhellung des religiösen Dünkels, das sie ein-  
hüllt, zuweilen die hermeneutischen Regeln nicht ge-  
nügen, sondern es der von Gott gegebenen Führerin  
und Lehrerin, nämlich der Kirche, bedarf; endlich daß  
der rechtmäßige Sinn der Heiligen Schrift außerhalb  
der Kirche keineswegs zu finden sei und von denen  
nicht geboten werden könne, welche ihr Lehramt und  
ihre Autorität zur Verfügung haben. — Die Kommissionsmit-  
glieder haben also eifrig zu sorgen, daß die Beobach-  
tung dieser Grundsätze von Tag zu Tag eifriger werde  
und daß diejenigen, welche vielleicht die Anders-  
gläubigen übermäßig bewundern, durch ihre Ueber-  
zeugungskraft dahin gebracht werden, gewissenhafter  
auf die Lehrerin, die Kirche, zu achten und zu hören.

\*) Vatic. Konzil, dritte Sitzung, zweiter Abschnitt.  
Ueber die Offenbarung.

Allerdings ist es für den katholischen Erklärer nützlich,  
namentlich in der Kritik, aus fremden Autoren  
einigen Beispielen zu ziehen; aber es ist Vorsicht und Aus-  
wahl nöthig. Die Wissenschaft der Textkritik, die ja  
für das gründliche Verständnis des Sinnes der Hei-  
ligen Schriftsteller überaus nützlich ist, sollen — sie  
können dabei Unseres lebhaften Beifalles sicher sein —  
die Unserigen ausbilden. Gerade diese Disciplin  
sollen eben sie, Wir haben nichts dagegen, unter Ver-  
bindung der Andersgläubigen an geeigneter Stelle,  
schärfer ausbilden. Wir sollen sie zusehen, daß sie nicht  
aus dieser Gewohnheit die Maßlosigkeit in Urtheilen  
in sich aufnehmen, in welche ja die sogenannte höhere  
Textkritik nicht selten verfällt, eine gefährliche Kühn-  
heit, die Wir selbst mehr als einmal gerügt haben.

An dritter Stelle soll die Kommission auf den Theil  
dieser Studien, welcher sich speziell mit der Erklärung  
der Schrift befaßt, ganz besondere Sorgfalt verwenden.  
Da dieselbe im weitesten Maße für die Gläubigen  
von Nutzen ist. Was nun diejenigen Beweisstellen be-  
trifft, deren Sinn entweder durch die heiligen Schrift-  
steller oder durch die Kirche authentisch erklärt ist,  
so bedarf es kaum der Erwähnung, daß man der Ueber-  
zeugung Eingang verschaffen müsse, diese Erklärung  
einzig und allein könne nach den Gesetzen einer ge-  
sunden Hermeneutik Anspruch auf Billigung haben.  
Es gibt aber nicht wenige, über die noch keine sichere  
und bestimmte Erklärung der Kirche besteht und be-  
züglich deren jeder Privatgelehrte seine beliebige An-  
sicht hegen und verteidigen kann: Stellen, bei denen  
man jedoch die Analogie des Glaubens und die katho-  
lische Lehre als Norm betrachten muß. Indessen ist  
bei dieser Gattung große Vorsicht anzuwenden, daß ja  
der gelehrte Streit nicht zu hoch werde und die Gren-  
zen der gegenseitigen Liebe nicht überschreite und daß  
es nicht den Anschein gewinne, als würden im Streite  
die geistlichen Wahrheiten und göttlichen Ueber-  
lieferungen selbst in Zweifel gezogen. Denn nur wenn  
die Einigkeit der Geister gewahrt bleibt und die Prin-  
zipien unangefastet fest stehen, lassen sich aus den  
Studien dieser Fächer große Fortschritte dieser Disciplin  
erhoffen. — Deshalb soll es auch zu den Aufgaben der  
Kommission gehören, die hauptsächlichsten Streitfragen  
unter den katholischen Lehrern recht und der Würde  
gemäß in die gehörige Bahn zu lenken und zur  
Sättigung derselben theils das Recht ihres Urtheils,  
theils das Gewicht ihrer Autorität einzusetzen. Daraus  
wird sich auch der Fortschritt ergeben, daß dem apo-  
stolischen Stuhle die günstige Gelegenheit geboten wird,  
zu erklären, was die Katholiken unveränderlich festzu-  
halten haben, was für gründliche Erforschung auszu-  
sperren, was dem Urtheile der Einzelnen zu über-  
lassen ist.

Wir setzen daher — möge es zur Erhaltung der  
christlichen Wahrheit sich als gut erweisen — zur  
Förderung des Studiums der Heiligen Schrift nach  
den oben aufgestellten Normen durch dieses Schreiben  
einen Rath oder eine Kommission in dieser erläuterten  
Stadt ein. Diese Kommission soll nach Unserem Willen  
aus einigen Kardinalen der heiligen römischen Kirche  
bestehen, die durch Unsere Autorität auszuwählen sind,  
und ihnen, beabsichtigten Wir, wie es bei den heiligen  
Kongregationen der Stadt Brauch ist, mit dem Amt  
und Titel von Konfultoren einige berühmte, verchie-  
denen Nationen entnommene Männer beizugeben,  
denen ihre heilige, namentlich biblische Gelehrsamkeit  
als Empfehlung dient. Sache der Kommission wird  
es sein, durch Abhaltung ständiger Sitzungen, durch  
periodische oder gelegentliche Publikationen, durch  
Vertheilung an die Fragsteller über fragliche  
Punkte, endlich auf jegliche Weise die Wahrheit und  
Gebung der genannten Studien zu fördern. Ueber die  
gemeinsam berathenen Gegenstände soll, dies ist Unser  
Wille, dem Papste Bericht erstattet werden, und zwar

durch den Konfultor, den der Papst zum Akteur der  
Kommission bestimmt. — Und damit zur Unter-  
stützung der gemeinsamen Arbeiten der entsprechende  
Apparat zur Verfügung siehe, widmen Wir schon jetzt  
dieser Sache einen bestimmten Theil Unserer vati-  
kanischen Bibliothek und werden denselben in Würde eine  
Sammlung biblischer Handschriften und Werke aus  
jedem Zeitalter aufstellen lassen, die den Kommissions-  
mitgliedern zur Verfügung stehen soll. Es wäre sehr  
wünschenswert, daß Uns behufs Anschaffung und  
Erwerbung dieser Hilfsmittel reichere Katholiken zu  
Hilfe kämen, eventuell durch Spenden nützlicher  
Bücher, und so durch eine sehr zeitgemäße Art des  
Eifers Gott, dem Urheber der Heiligen Schriften, und  
zugleich der Kirche sich dienstfertig erweisen möchten.  
Uebrigens hoffen Wir zuversichtlich, daß diesem  
Unserem Vorhaben, welches ja direkt die Unversehrtheit  
des christlichen Glaubens und das ewige Heil der  
Seelen bezweckt, die göttliche Güte sich im Uebermaß  
gewogen erweise und daß durch ihre Gnade die Katho-  
liken, welche sich mit den Heiligen Schriften befaßen,  
den diesbezüglichen Vorschriften des Heiligen Stuhles  
mit einem in jeder Hinsicht vollkommenen Gehorsam  
entsprechen.

Was Wir aber in dieser Angelegenheit zu verfügen  
und zu beschließen für gut befunden haben, das soll  
Alles und Jedes, so wie es verfügt und befohlen ist,  
giltig und fest sein und bleiben, so wollen und befehlen  
Wir, ohne Behinderung durch was immer für gegen-  
seitige Anordnungen.

Gegeben zu Rom beim heil. Petrus unter dem  
Nichterringe am 30. Tage des Monats Oktober im Jahre 1902,  
Unseres Pontifikates im fünfundzwanzigsten.

M. Kard. M a c c h i.

Der Mailänder „Osservatore Cattolico“ ist bereits  
in der Lage, Einiges über die Zusammen-  
setzung der „Biblischen Kommission“ mitzutheilen.  
Der Vorsitz wird hiernach Kardinal V a r o c c h i  
führen; der Kommission werden noch angehören die  
Kardinalen S e q u a und V i b e s y T u t o; als  
Sekretär wird Vater David F l e m i n g fungieren.  
Als Konfultoren werden ernannt die Italiener  
G i s m o n d i, Professor an der Gregoriana, und  
A b t M e l l i von Montelassino, der Franzose  
R i g o r o u x, der Belgier V a n S o o n a l e r,  
Professor an der Universität in Löwen, der Holländer  
A b t P o e l s, der Deutsche Vater H u m m e l -  
a u e r und der Engländer Robert C l a r k e.  
So lange die offizielle Verlautbarung ausbleibt, sind  
natürlich auch Änderungen oder Ergänzungen der  
vorstehenden Liste nicht ausgeschlossen.

## Personalnachrichten.

Schulwesen.  
Versehung und Ernennungen:  
Emil H o f f m a n n, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl.  
dieselbst. Joseph H u b e r, Unterl. in Heinsheim, als Schul-  
verwalter nach Neuenberg. Karl H u b e r, Unterl. in  
Degenhausen, als Schulverw. nach Veuren. Emil H u g,  
Unterl. von Wehmen nach Sandhausen. A. Seidelberg,  
Karl J ä d l e, Schulverw. in Zimmern, als Unterl. nach  
Liptingen. A. Stöckh. Seraphine J ä d l e, Hauptl. von  
Kleinlauffenburg nach Badolzfell. Auguste J e n a m a n n,  
Höherlehrerin in Mannheim, wird Hauptlehrerin da-  
selbst. Augustin J u n g, Unterl. in Kleinlauffenburg, wird  
Schulverw. dieselbst. Raphael K a i s e r, als Unterl. nach  
Heinsheim. A. Mosbach, Karoline K a l l, Unterlehrerin,  
von Bruchal nach Mannheim. Hermann K a l t e n b a c h,  
Hilfsl., von Freiburg nach Kappelweier. A. Büßl, Bertha  
K a m m e r e r, Schulf. als Unterl. nach Kintheim. Oskar  
K a m m e r e r, Schulf., als Unterl. nach Oberpret-  
thal. Karl K a r r e r, Unterl. in Kappelweier, wird Hauptl.  
in Neillingen. Heinrich K a u f m a n n, Unterl. in Frei-  
burg, wird Hauptl. dieselbst. Otto K e l l e r, Hauptl. von

## Ueber Verlust, Stärke und Folgen eines Unwetters auf dem Giesfelde

Der nachstehende Bericht aus Waghstedi zu-  
ber manche grauenvolle Einzelheiten darbietet.  
Waghstedi, den 8. November. Das Hagelwetter,  
welches am 4. September über einen Theil des Gies-  
feldes (Provinz Sachsen) sich entluden hat, muß als  
eines der furchtbarsten und schrecklichsten  
Naturereignisse dieser Art bezeichnet werden. Die  
Gewalt und Heftigkeit des Unwetters, das aus sehr  
niedrig gehendem, schwerem Gewölke von greller, roth-  
gelber Färbung hervorkam, ist thätiglich nicht zu  
beschreiben. Viele Leute in unserem Dorfe, das im  
Mitteln des Hagelgebietes sich befand, glaubten, Alles  
wäre zu Grunde gehen. In das grauenhafte  
Gewölk und Getöse des herniederfallenden Hagelschlages  
mischte sich das dumpfe und schauerliche Rollen des  
Donners. Dazu kam das Klirren der zertrümmerten  
Fensterheben, deren Splinter weit in die Wohnungen  
geschleudert wurden. Ein Beweis dafür, wela un-  
geheure Durchschlagskraft die scharfen Hagel-  
körner besaßen, ist in der That die zu finden, daß  
manche feststehende Scheiben nicht im Ganzen zertrümmert,  
sondern einfach durchlöchert wurden, wie dies bei einem  
Schusse mit einer Gewehrpatrone der Fall ist. Man hatte  
dementsprechend auch den Eindruck, als ob ein hef-  
tiges Geschwrei auf die Fenster erschallt  
worden wäre. Aber nicht bios Glasfenster, sondern  
auch Dachsägel wurden zertrümmert. Ueber die ver-  
heerenden Wirkungen im Freien ist schon anderweitig be-  
richtet worden. Viele Vögel in Feld und Wald wurden  
erschlagen und Tausende von Haken lödt aufgefunden.  
Die Fruchtstämme sämtlicher Weidenarten wurden nicht  
blos vollständig entkörnt, sondern die Strohhalme waren  
von der Macht der Hagelmassen direkt in den Boden  
hingeworfen, als ob eine Walze über die Felder ge-  
gangen wäre. In mittleren Strichen des Hagelnieder-  
ganges sind die Halme sogar einige Centimeter

über der Bodenfläche vollständig abgerissen  
worden. Und das Alles in einer Zeit von noch nicht  
20 Minuten! Wie hoch die Hagelkörner aufgeschleudert  
waren, geht daraus hervor, daß man in unierer Flur  
in einer Thalflucht in der Nähe eines Waldes noch am  
9. September, also fünf Tage nach dem Unwetter,  
Eisstücke sammeln konnte. Hagelkörner, besser gelagt,  
Eisklümpchen, die man kurz nach der Katastrophe näher  
untersuchte, stellten sich als ein Konglomerat dar, deren  
Inneres ein Eisstern von besonderer Festigkeit in Größe  
des doppelten Umfanges einer Erbse bildete. Man hat  
auch solche Hagelstücke gemogen; das Höchstgewicht be-  
trag mehr als 1/2 Pfund.

Die Verheerungen, welche dieses Unwetter in  
unserer Feldflur angerichtet hat, sind namenlos  
traurig. Alles ist erschlagen, verschlammmt oder aus-  
gewaschen. Wäre nur ein Theil der Feldfrüchte ver-  
speert, so wäre der Schaden für unsere Bauern, die  
meistens stark mit Schulden belastet sind, schon groß,  
allein mit Ausnahme von ca. 50 Morgen ist die ganze  
Flur von dem Unwetter betroffen worden. Was sollen  
die unglücklichen anfangen? Außer einigen Föhren  
Noggen war noch nichts eingeerntet. Die armen  
Leute müssen ungefähr Alles taufen, die Saat-  
frucht, die Jahres-Produkt für die Familie, das Futter  
für das Vieh. Wenn auch jedes irgendwie entbehrliche  
Stück Vieh entweder bereits abgeschlachtet worden ist oder  
nach Veedigung der Ausbestellungsarbeit abgeschafft  
werden wird, so muß doch das zur Aufrechterhaltung des  
landwirtschaftlichen Betriebes unumgänglich notwendige  
Vieh das ganze Jahr durchgefüttert werden.

Es liegt für manchen der Einwand nahe, daß die  
Landbesitzer ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag hätten  
versichern sollen. Ein jeder Kenner der Verhältnisse des  
Giesfeldes weiß, daß so kleine Landwirthe mit  
durchschnittlich 8—20 Morgen Grundbesitz bei den ge-  
ringem Erträgen der Länderei auf dem rauhen Plateau  
des Giesfeldes nicht im Stande sind, Jahr aus Jahr

die Versicherungsprämie zu zahlen. Solche ge-  
ringe Landbesitzer — sie sind meistens nicht eige-  
liche Bauern — müssen froh sein, wenn sie am  
Schlusse des Jahres ihre Zinsen bezahlen  
können. Das ist die nackte Wahrheit. Aber ganz  
hievon abgesehen, muß bei der eigenartigen Lage der  
hiesigen Flur ein Gewitterschaden so gut wie aus-  
geschlossen bezehmet werden. Unsere Feldgemarkung ist  
weder ein Gewitterfeld, noch liegt sie auf einer sog.  
Unwetterstraße. Was nützen auch thätiglich mehrere  
solche Grörterungen, die gut gemeint sein mögen; jezt  
kann es nur gelten, den Muth vieler armer Familien  
hinzuzuhalten. Es ist kein Zweifel, daß viele  
Existenzen zusammenbrechen und viele Leute  
dem bittersten Mangel im Winter anheim-  
fallen müssen, wenn die Noth nicht von liebenden  
Menschenfreunden mit allen Kräften gemit-  
dert wird. Was vermögen ein paar tausend Mark —  
und wie hart fällt es, auf dem Wege der Sammlung  
diese zu erhalten! — gegenüber einem Schoden von so  
immensen Umfange. Gerade das katholische Volk hat  
stets seine schönste Aufgabe darin gefunden, das Glend  
der unglücklichen Mitmenschen zu lindern.  
Mögen auch bei diesem so namenlosen Un-  
glücke die Herzen aller edlen Menschenfreunde  
sich erwärmen. Die Sendung milder Gaben für die  
so furchtbar heimgesuchte Gemeinde Waghstedi geschieht  
unter der Adresse: Pfarrer Z e i d m a n n zu W a c h -  
stedi (Giesfeld), der an der Spitze des hiesigen Hilfs-  
komites steht. Möchten alle jene, die sich ein mittel-  
volles Herz bewahrt haben, nach Lesung dieser Schilderung  
des über unsere arme Gemeinde hereinbrochenen Elendes  
nicht vergessen, daß es kein angenehmes Loos ist,  
auf das Mitleid seiner Mitmenschen angewiesen zu sein,  
aber weit bitterer ist es, in der aller-  
drückendsten Noth keine Theilnahme und  
keine Hilfe zu finden.

## Sein Brod,

kein Roggen, kein Weizen, keine Einnahmen  
aus der Landwirtschaft — und nun die arme Familie,  
die ernährt und in Kleidung erhalten werden muß! Noch  
mehr: kein Hafer, kein Fruchtfutter, weder  
hinreichend Foutrage noch Strohhalm — und dann  
soll und muß das ganze Jahr hindurch das zum Betriebe  
der Landwirtschaft unentbehrliche Vieh gefüttert werden!  
In einer solchen unbeschreiblich harten Nothlage  
befinden sich die unglücklichen Bewohner hiesiger circa  
1000 Seelen zählende Gemeinde, denen durch das furcht-  
bare Hagelwetter vom 4. September sämtliche Anzen-  
bestände der Grute bis auf einige Föhren Noggen ver-  
nichtet wurden, und die bei den ärmlichen Verhältnissen  
und der hagelreicheren Lage der Feldflur nicht versichert  
hatten.

Versetzen Sie sich, theurer Leser dieses  
Hilferses nur auf kurze Zeit mal in die  
Lage solcher kleinbäuerlichen Landbesitzer,  
die plötzlich Alles verloren haben und mit leeren Händen  
vor den zahllosen Ausgaben des ganzen Wirtschaftsjahrs  
sich sehen, und ich bin Ihnen gewiß, daß Sie Ihr  
Herz und Ihre Hand bei solcher herben Noth  
nicht verschließen werden. Oer kann es wohl  
noch schlimmere Zustände geben? Darum helfe  
jeder nach besten Kräften! Geben Sie  
unlücklichen Leuten an Allem! Geben alle Art  
werden erbeten unter der Adresse: Pfarrer Z e i d m a n n  
zu W a c h s t e d t (Giesfeld).

Alle edlen Wohlthäter erhalten umgehend Nachricht  
über den Empfang ihrer Spenden, und es wird der  
Gutthäter, die uns in dieser Noth geholfen haben, im  
öffentlichen Getreie täglich gedacht werden.

Waghstedi (Giesfeld), Provinz Sachsen, den  
7. November 1902. Z e i d m a n n, Pfarrer.

Auch die Expedition des „Bad. Beob.“ in  
Karlsruhe ist gern bereit, Spenden anzurechnen  
und weiter zu befördern!

